

# Medienliste

# Filme vom

# LWL

## Medienzentrum

Kreis Steinfurt  
Tecklenburger Str. 10  
48565 Steinfurt

Telefon 0 25 51 - 69 1591  
Telefax 0 25 51 - 69 91509

[medienzentrum@kreis-steinfurt.de](mailto:medienzentrum@kreis-steinfurt.de)  
[www.kreis-steinfurt.de/medienzentrum](http://www.kreis-steinfurt.de/medienzentrum)

**medien**  KREIS  
STEINFURT  
**zentrum**

Ein Film der diakonischen Einrichtung Bethel aus dem Jahr 1931

„Komm und sieh!“ – Dieser Aufforderung der v. Bodelschwingshschen Anstalten in Bielefeld-Bethel kamen bereits zur Zeit der Weimarer Republik viele Tausend Zuschauer nach. Seit 1922 nutzte die größte diakonische Einrichtung Europas die Massenwirksamkeit des noch jungen Mediums und produzierte Werbefilme in eigener Sache. Waren die ersten Produktionen noch Kurzfilme mit dokumentarischem Charakter, so entstand 1931 erstmals ein Spielfilm. Produktion und Regie lagen in den Händen der renommierten Filmemacherin Gertrud David. Anhand der Hauptperson des jungen Theologen Karl Hilting, der nach Bethel geht, um dort „praktisches Christentum“ zu leben, porträtiert der Film mit dem Titel „In den Spuren Vater Bodelschwingshs“ anschaulich die Einrichtungen, das Leben, den Alltag und die christlichen Werte der Bethelschen Anstalten. Mehr als 5.000 Menschen mit einer chronischen Krankheit, einer Behinderung oder in einer sozialen Notlage lebten 1930 auf dem großen Anstaltsareal am Rande der Stadt Bielefeld und in drei Zweiganstalten. Innerhalb einer kurzen, aber dynamischen Phase hatten sich die v. Bodelschwingshschen Anstalten in den Bereichen Medizin, Psychiatrie und Pädagogik zu einer nach zeitgenössischen Maßstäben hochmodernen diakonischen Einrichtung entwickelt. Voller Stolz präsentierte man diese nun 1931 – zum 100. Geburtstag des Namenspatrons, Friedrich v. Bodelschwingshs d. Ä. – dem protestantischen Publikum. Die Resonanz war groß; der Streifen erzielte einen außerordentlichen Werbeerfolg. In Zusammenarbeit mit dem Hauptarchiv der v. Bodelschwingshschen Anstalten hat das LWL-Medienzentrum für Westfalen das Filmdokument neu ediert. Unter Verwendung der originalen Zwischentitel wurde der 80-minütige Film mit einem Kommentar versehen, stellenweise mit Musik unterlegt, um einen einführenden Vorspann ergänzt und in Kapitel gegliedert. Die so entstandene DVD eignet sich gleichermaßen für die schulische wie die außerschulische Bildungsarbeit. Als Spiegel seiner Zeit gibt der Film Aufschluss über die Außendarstellung der v. Bodelschwingshschen Anstalten in der Öffentlichkeit und über die Geschichte der protestantischen Wohlfahrtspflege insgesamt. Darüber hinaus vermittelt er auch Antworten auf generelle sozial- und mentalitätshistorische Fragestellungen. Für den Geschichts- und Religionsunterricht, aber auch für sozialpädagogische und -pflegerische Aus- und Fortbildungszwecke bietet die DVD vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten. Ein umfangreiches Begleitheft vermittelt Hintergrundinformationen zur Geschichte der v. Bodelschwingshschen Anstalten sowie zur Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte des Films.

68 min, sw 2007 A(8-13)

Peter August Böckstiegel war wohl der einzige unter den vom Expressionismus geprägten Künstler, der sich um eine aufrichtige Darstellung kleinbäuerlicher Verhältnisse bemühte. Das unterscheidet seine Bilder von einer Kunst, die idyllische Wunschbilder vom Landleben heraufbeschwört, aber auch von Werken vieler expressionistischer Maler, für die die Natur, die Landschaft nur der Spiegel ichbezogener Sehnsüchte war. Seine Bilder sind eher Dokumenten gleich, Zeugnisse von Menschen, deren schweres, entbehrungsreiches Leben auf magerem Boden der Künstler selbst gelebt hat. Diese DVD macht zwei Videofilme des LWL-Medienzentrums für Westfalen (ehemals Landesbildstelle Westfalen) wieder zugänglich: 1. Peter August Böckstiegel, Bilder westfälischer Bauern (1986) Böckstiegels Bilder sind kraftvoll und ausdrucksstark, seine Malweise impulsiv und von urtümlicher Gewalt. Seine Themen kreisen immer wieder um die bäuerliche Welt seiner Eltern und ihren kleinen Hof in Ostwestfalen. In diesem Film werden hauptsächlich Böckstiegels Darstellungen seiner Eltern und Nachbarn vorgestellt. Gerade diese Motive mit ihrer inzwischen verschwundenen kleinbäuerlichen Lebensweise sind außergewöhnlich im malerischen Ausdruck und von tiefempfundener Mitmenschlichkeit. 2. Erinnerungen an Peter August Böckstiegel (1995) Peter August Böckstiegel ist eine Ausnahmeerscheinung in der deutschen Kunstwelt der klassischen Moderne, da er die bäuerliche Welt – aus der er selbst stammte – mit allen ihren Höhen und Tiefen immer wieder darstellte. Dieser Film orientiert sich am künstlerischen Werdegang Böckstiegels. Dabei werden in Arrode und Dresden die Orte gezeigt, an denen er lebte und arbeitete. Nachbarn und Freunde, die ihn kannten, kommen zu Wort, allen voran seine Tochter Sonja Böckstiegel, sekundiert von seinem Sohn Vincent Böckstiegel, der die Aufnahmen in Dresden begleitete. Die Geschwister Böckstiegel sind inzwischen verstorben, so dass diese Sequenzen heute einen hohen dokumentarischen Wert besitzen. 3. Ein Künstlerraum von P.A. Böckstiegel in Dresden-Loschwitz 4. Familienbilder 1949/50 Zu den beiden Filmen sind auf dieser DVD zwei Kurzfilme aufgenommen worden: Aufnahmen von einem kaum bekannten Privatraum, den Peter August Böckstiegel im Auftrag der Familie de Coster um 1925 im alten Fährhaus in Dresden-Loschwitz ausgemalt hat und die einzig bekannten Filmbilder von Peter August Böckstiegel.

**4662193**     **Making Of - AufRuhr 1225**  
Eine Ausstellung entsteht

35 min, f     2010     A(8-13)

Der Hauptfilm: Making of – AufRuhr 1225. Eine Ausstellung entsteht Am 7. November 1225 war der Kölner Erzbischof Engelbert von Berg – einer der mächtigsten Männer des Heiligen Römischen Reiches – von Soest aus in Richtung Schwelm unterwegs. Es dämmerte schon, als zahlreiche Angreifer dem Tross Engelberts in einem Hohlweg bei Gelvesberg auflauerten. Bis auf einen einzigen Getreuen flüchteten alle Begleiter des Erzbischofs beim ersten Anzeichen von Gefahr. Engelbert selbst wehrte sich heftig, wurde aber schwer verletzt und schließlich getötet. Zeitgenössische Schriften berichten, dass die Angreifer die Leiche des Erzbischofs durch Messerstiche noch weiter verstümmelt haben sollen. Die Hintergründe für diese Bluttat sind bis heute ebenso unklar wie die Frage, ob es ein kaltblütiger Mord war oder doch nur ein Unfall beim Versuch, Engelbert gefangen zu nehmen. Ein Schuldiger war aber schnell gefunden. Man machte einen Verwandten des Erzbischofs für die Tat verantwortlich: den Grafen Friedrich von Isenberg. Dieser Kriminalfall aus dem Mittelalter hatte in der Folgezeit beträchtliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Ruhrregion und darüber hinaus. 885 Jahre später war dieses Ereignis für das LWL-Museum für Archäologie Anlass, im Jahr 2010 eine große Ausstellung zeigen: Ritter, Burgen und Intrigen, AufRuhr1225! Das Mittelalter an Rhein und Ruhr. Die historischen Fakten, Daten und Quellen finden sich im ROM-Teil der DVD. Der Film-Teil hat einen anderen, ungewöhnlichen Ansatz: Er möchte vermitteln, wie sich das entwickelt hat, was der Zuschauer in der Ausstellung zu sehen bekommt. Von der aller ersten Idee bis zur Eröffnung der Ausstellung porträtieren der Hauptfilm und die Filmclips, wie dieses Großprojekt entstanden ist. Der Zuschauer erfährt, wer alles an dieser Schau mitgearbeitet hat: vom Museumsdirektor, Wissenschaftler, Archäologen, Restaurator bis hin zum Medienspezialisten. Über 40 Fachleute aus unterschiedlichsten Berufsgruppen haben etwas Einzigartiges geschaffen. Die Kamera zeigt, was ansonsten nicht zu sehen ist: einen Blick hinter die Kulissen, in die Werkstätten, auf die Baustelle der Motte während des Entstehungsprozesses. Auch wenn der Film keine „Bastelanleitung“ für Ausstellungen liefert, vermittelt er exemplarisch das Zusammenwirken sehr unterschiedlicher Berufsbilder bei der Schaffung eines kulturellen Großereignisses. Bewusst ist der Hauptfilm weder in Kapitel eingeteilt noch mit Anwahlpunkten versehen worden. Wer einzelne Aspekte separat und vertiefend betrachten möchte, findet die Themen des Hauptfilmes in den Filmclips wieder.

4662225

## Im Schein des Feuers - Schmiedehandwerk in Südwestfalen

35 min, f

2009

A(5-7)

Eisen ist mit 95 Prozent Gewichtsanteil an den genutzten Metallen das weltweit meistverwendete Metall. Schon die frühen Kulturen der Sumerer, Ägypter und Hethiter entdeckten und schätzten seinen großen Wert. Mit seiner Eisenindustrie belegt Deutschland einen Spitzenplatz in Europa. Zu den ältesten Regionen der Eisengewinnung und -verarbeitung in unserem Land gehört das westfälische Gebiet südlich der Ruhr. Der Film „Im Schein des Feuers“ von Harald Sontowski erzählt die faszinierende Geschichte der Kleineisenproduktion in Südwestfalen: von den ersten Verfahren zur Gewinnung von Eisenerz über seine Verarbeitung und Verwendung im Mittelalter bis zur Technisierung des Produktionsprozesses durch die Nutzung von Wasserkraft. Experten nehmen Stellung zu Themen wie Rennfeuerofen und Puddelverfahren, wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Aspekten wie Kinderarbeit. Nach dem geschichtlichen Teil, der u.a. die Faszination schildert, die von den Schmieden ausging, aber auch die Unfallgefahren anspricht, werden in der zweiten Hälfte des Filmes verschiedene Produktionsstätten vorgestellt, wie sie bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein betrieben worden sind. In den Betrieben des LWL-Freilichtmuseums Hagen zeigen Handwerker die Verarbeitung von Roheisen sowie die Fertigung verschiedener Produkte wie Nägel, Handbohrer, Sensenblätter und z.B. Hufeisen. So gewinnt der Zuschauer auch einen guten Einblick in das Westfälische Landesmuseum für Handwerk und Technik. Am Stadtrand von Hagen im idyllischen Mäckingerbachtal gelegen ist es in seiner Konzeption wohl einzigartig in Europa

4662398

## Brief an eine verlorene Freundin

Biographische Zugänge zur Geschichte jüdischen Lebens in Westfalen

55 min, sw

2010

A(8-13)

Das im LWL-Freilichtmuseum Detmold wieder aufgebaute „Haus Uhlmann“ bietet die beispielhafte und seltene Möglichkeit, an die Geschichte der ländlichen jüdischen Minderheit in Westfalen und ihres Zusammenlebens mit den christlichen Nachbarn zu erinnern. Das Haus wurde 1805 in Ovenhausen bei Höxter von einem Juden errichtet, von dort nach Detmold transloziert und 2007 für Museumsbesucher geöffnet. Benannt ist das Gebäude nach seinen letzten jüdischen Bewohnern: Norbert und Helene Uhlmann mit ihrer Tochter Ilse. Da umfangreiche Forschungen durchgeführt wurden, um die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner zu dokumentieren, liegen zahlreiche Materialien vor, mit denen sich das Thema jüdischen Lebens anschaulich didaktisch aufbereiten lässt. Die DVD nähert sich der Geschichte der Judenverfolgung im „Dritten Reich“ anhand dreier Mädchenschicksale: dem von Ilse Uhlmann sowie denen ihrer gemeinsamen Schulfreundinnen Ruth Margalit aus Detmold und Karla Raveh aus Lemgo. Ruth und Karla haben den Holocaust überlebt und ihre Berichte stellen eine unmittelbare Brücke zwischen der Geschichte und der Lebenswelt heute junger Menschen her. Indem die beiden Frauen von den Ereignissen ihrer Schülerzeit berichten, entsteht ein besonderes Identifikationspotenzial für heutige Schülerinnen und Schüler. Der biografische Zugang bietet die Chance, Ausgrenzung, Deportation und Vernichtung am persönlichen Beispiel ganz konkret erfahrbar und nachvollziehbar zu machen. Neben dem Initialfilm „Brief an eine verlorene Freundin“, den die heute in Israel lebende Ruth Margalit anlässlich der Eröffnung von Haus Uhlmann im September 2007 an ihre 1941 deportierte Freundin Ilse Uhlmann geschrieben hat, enthält die DVD drei weitere Filme und eine kommentierte Bildcollage. In zwei Filmen erzählen Ruth Margalit und Karla Raveh die Erlebnisse ihrer Schülerzeit. Ein weiterer Film mit drei jungen Protagonistinnen lädt ein zu einer Spurensuche jüdischen Lebens in Detmold und Lemgo, die in Haus Uhlmann beginnt. Die Collage „Die vergessenen Nachbarn“ zeigt anhand von Fotos und Dokumenten die Geschichte des Hauses Uhlmann auf und zeichnet das Schicksal insbesondere seiner letzten jüdischen Bewohner nach. Zusätzlich zu den fünf Filmen enthält die DVD in einem ROM-Teil ausgewählte Materialien – Fotos, historisches Quellenmaterial, Unterrichtshinweise, Literatur und Weblinks – die am Computer unmittelbar und in beliebiger Reihenfolge abrufbar sind. Für den Unterricht eröffnen diese Materialien mehrkanalige Formen der Vermittlung von historischen Inhalten und unterstützen die Etablierung handlungsorientierter, entdeckender und selbstständiger Lernmethoden.

**4662473**    **Erich, lass mal laufen!**  
Die Filme der Elisabeth Wilms

115 min, sw    2010    A(8-13)

Ein Filmporträt und fünf Originalfilme, s/w und Farbe, insgesamt ca. 115 Min. DVD mit Begleitheft, 2010 Elisabeth Wilms, die resolute Bäckersfrau aus Dortmund-Asseln, hat vom Beginn der 1940er Jahre bis zu ihrem Tod im August 1981 insgesamt mehr als 150 Filme realisiert. Sie hat nicht nur den Alltag ihrer näheren Umgebung, sondern auch das Leben in der bombenzerstörten Großstadt Dortmund und den späteren Wiederaufbau nach 1945 mit der Kamera aufgezeichnet und so für die Nachwelt festgehalten. Aber ebenso finden sich Industrie-, Werbe- und Reisefilme sowie Reportagen in ihrem Werk. Nachdem Elisabeth Wilms und ihr Mann Erich kinderlos verstorben waren, gelangte ihre Filmsammlung in den Besitz der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Asseln. Um die wertvollen Filmoriginale optimal für die Nachwelt zu sichern, wurden sie im Jahr 2007 ins Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen überführt und dort in speziellen Kühlkammern eingelagert. Mit dieser DVD in der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“ möchte das LWL-Medienzentrum in Kooperation mit der Kirchengemeinde Asseln und dem Stadtarchiv Dortmund die Erinnerung an eine großartige Frau und ihr auch heute noch beeindruckendes filmisches Lebenswerk wach halten. Neben einem 24-minütigen, von Claus Bredenbrock geschaffenen Porträt, in dem sie selbst zu Wort kommt, finden sich hier fünf weitere Filmdokumente von ihrer Hand. Die Filme zeigen unter anderem die münsterländische Geburtsheimat von Elisabeth Wilms, den Alltag in einer Bäckerei und das zerstörte Dortmund in den Nachkriegsjahren. Die Kurzfilme ermöglichen Einsichten in das breit angelegte Oeuvre der Filmemacherin und unterrichten zugleich anschaulich über die Lebenswirklichkeit der Kriegs- und Nachkriegsjahre in Westfalen. Dem einführenden Filmporträt „Erich, lass mal laufen!“ liegt ein Filminterview von Michael Lentz und Jürgen Klauß aus dem Jahr 1980 zu Grunde, in dem das Ehepaar Wilms in sehr ehrlicher, authentischer Weise Auskunft über das Leben und die Arbeit, und, immer wieder, über die Filme gibt, die Elisabeth Wilms in annähernd 40 Jahren geschaffen hat. In sorgfältig ausgewählten Szenen und Bildsequenzen wird sie so noch einmal lebendig: die Welt der Bäckersfrau und Filmpionierin Elisabeth Wilms.

**4663583****Westfalenlied**

Ein Heimatfilm von Land der Roten Erde von 1957

85 min, sw

1957

A(8-13), Q

1955 hatte der junge Filmregisseur Karl-Heinz Kramer die Idee, einen Heimatfilm über Westfalen zu drehen. Allerdings keinen der in jenen Jahren so populären sentimentalen Spielfilme, sondern eine Dokumentation – damals „Kulturfilm“ genannt. Zwei Jahre später, im April 1957, feierte das „Westfalenlied“ in Münster seine Uraufführung. Von Presse und Rundfunk wurde der im 35mm-Format gedrehte Kinofilm hoch gelobt: Der Streifen sei „ein wirklicher Jedermann-Film“, ein „Stück Heimatkunde, wie sie sonst nicht zugänglich ist“ (Ev. Pressedienst), und „ein Loblied auf das schöne Westfalen“, das „aber dennoch jeder falschen Heimattümelei“ entbehre (Westdeutscher Rundfunk). Die Recklinghäuser Zeitung meinte: „Viele Motive hat man bisher noch nicht in solcher Prägnanz gesehen.“ Kramers 85-minütiger Film rückt in sechs Kapiteln die Schönheit und Vielfalt Westfalens ins Bild: „Stilles Land“ gibt einen Überblick über Natur und Landschaft, „Altes Land“ über Geschichte und Baudenkmäler, „Westfalenfleiß“ beschreibt die Region als „Land der Arbeit“, „Westfalenglauben“ thematisiert ihre christliche Prägung und „Westfalengeist“ stellt Persönlichkeiten und Kulturzeugnisse vor. Das Schlusskapitel „Heimatland“ spannt dann einen Bogen vom Brauchtum über Gastronomie bis zum Tourismus. Seine spezifische Botschaft erhält der Film durch seinen Kommentartext, der eine homogene westfälische Identität beschwört und Westfalen und seine Bewohner auf wenige, einprägsame Stereotype reduziert. Während dieser Kommentar heute sehr antiquiert wirkt, haben die Bilder des Films ihre Faszination nicht verloren. Im Gegenteil: Sie bilden wichtige visuelle Zeugnisse ihrer Entstehungszeit und zeigen zum Teil längst vergangene Ortsbilder, Brauchtümer, Wirtschaftsweisen und Moden der 1950er Jahre in Westfalen. Aus Anlass des 200-jährigen Jubiläums der preußischen Provinz Westfalen veröffentlicht das LWL-Medienzentrum 2015 das „Westfalenlied“ in seiner Editionsreihe „Westfalen in historischen Filmen“ auf DVD. Dazu wurde der Film aufwändig digitalisiert und – abgesehen von leichten Bild- und Tonkorrekturen – unverändert auf die DVD übernommen. Ergänzt wird die Edition durch einen Einführungsfilm sowie den ca. 19-minütigen Bonusfilm „Westfälischer Wirtschaftsspiegel“, der 1957 im Kino-Beiprogramm des abendfüllenden „Westfalenliedes“ lief und für Wirtschaft und Industrie der Region warb.

4663598

## Im Schein des Feuers

Schmiedehandwerk in Südwestfalen

35 min, f

2009

A(8-13)

Die faszinierende Geschichte der Kleineisenproduktion in Südwestfalen - von den ersten Verfahren zur Gewinnung von Eisenerz über seine Verarbeitung und Verwendung im Mittelalter bis zur Technisierung des Produktionsprozesses durch die Nutzung von Wasserkraft. Experten nehmen Stellung zu Themen wie Rennfeueröfen, Puddelverfahren und zu wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Aspekten wie Kinderarbeit. Nach dem geschichtlichen Teil werden verschiedene Produktionsstätten vorgestellt, wie sie bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein betrieben worden sind. In den Betrieben des LWL-Freilichtmuseums Hagen zeigen Handwerker die Verarbeitung von Roheisen sowie die Fertigung verschiedener Produkte wie Nägel, Handbohrer, Sensenblätter und z.B. Hufeisen. Der Film ist in folgende Sequenzen gegliedert, die einzeln abrufbar sind: 1. Zur Geschichte des Schmiedens (18:10 min) 2. Die Technik (1:20 min) 3. Der Aufwurfhammer (3:00 min) 4. Der Sensenhammer (2:20 min) 5. Der Federhammer (2:40 min) 6. Die Huf- und Wagenschmiede (2:20 min) 7. Die Bohrerschmiede (3:10 min) 8. Das LWL-Freilichtmuseum Hagen (1:20 min)

4663601

**Brief an eine verlorene Freundin**

Biographische Zugänge zur Geschichte jüdischen Lebens in Westfalen

55 min, f

2010

A(8-13)

BRIEF AN EINE VERLORENE FREUNDIN (3:45 min) Den 9. September 2007 nimmt Ruth Margalit zum Anlass, einen Brief an ihre ehemalige Freundin Ilse Uhlmann zu schreiben. Denn an diesem Tag wurde Haus Uhlmann, ehemals Wohn- und Geschäftshaus einer jüdischen Familie aus Ovenhausen, im LWL-Freilichtmuseum Detmold eröffnet. DIE VERGESSENEN NACHBARN - HAUS UHLMANN AUS OVENHAUSEN (11:30 min) Haus Uhlmann ist eines der wenigen baulichen Zeugnisse jüdischen Lebens in einem deutschen Freilichtmuseum. Anhand von Fotos und Dokumenten wird die Geschichte dieses Hauses und das Schicksal insbesondere seiner letzten jüdischen Bewohner - der Familie Uhlmann aus Ovenhausen - nachgezeichnet. SPURENSUCHE - DREI SCHÜLERINNEN AUF DER SUCHE NACH SPUREN JÜDISCHEN LEBENS IN DETMOLD UND LEMGO (9:45 min) Sie beginnen ihre Spurensuche im Haus Uhlmann. Der Weg führt sie dann in die Gartenstraße nach Detmold, wo Ilse Uhlmann und Ruth Margalit die jüdische Schule besuchten. Eine weitere Gedenkstätte sehen die drei Schülerinnen an der Stelle einer zerstörten Synagoge in Lemgo. Auf Gedenktafeln entdecken sie dort den Namen Frenkel. Das führt sie zum Frenkel-Haus in Lemgo, dem ehemaligen Wohnhaus einer jüdischen Familie. ERINNERUNGEN - EIN INTERVIEW VON MICHELINE PRÜTER-MÜLLER MIT RUTH MARGALIT (18:00 min) Micheline Prüter-Müller besuchte 2008 Ruth Margalit in Israel. Sie erzählt von ihrer Kindheit in Ostwestfalen, einem Besuch bei Ilse Uhlmann, ihrer eigenen Deportation und der Übersiedlung 1949 nach Israel. KARLA RAVEH ZU GAST IN DER KARLA-RAVEH-GESAMTSCHULE LEMGO (12:30 min) Karla Raveh, geb. Frenkel, erzählt Schulkindern aus ihrer Kindheit in Lemgo.

4663605

**Meisterhaft!**

Spitzenwerke im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster

110 min, f

2014

A(10-13); Q

Nach fünfjähriger Bauzeit wurde im September 2014 der Neubau des LWL-Museums für Kunst und Kultur in Münster eröffnet. Das Themenspektrum des Hauses reicht von mittelalterlicher Sakralkunst Westfalens über Kunstwerke der Renaissance, des Barocks und des 19. Jahrhunderts bis hin zu Werken der klassischen und internationalen Moderne sowie der zeitgenössischen Kunst. In 13 Filmclips werden der Neubau (9:11 min) und folg. zwölf Spitzenwerke vorgestellt: 1. Das Bockhorster Triumphkreuz - Künstler unbekannt, um 1200, Eichenholz (9:06 min) 2. Maria und zehn Apostel vom Westportal der Überwasser-Kirche in Münster - Werkstatt aus Flandern oder dem Maasgebiet, um 1370/74, Baumberger Sandstein (8:57 min) 3. Heilige Dorothea und Heilige Odilia - Conrad von Soest, um 1410/20, Tempera auf Eichenholz (8:46 min) 4. Der Evangelist Lukas malt die Muttergottes - Derick Baegert, um 1485, Öl auf Eichenholz (7:13 min) 5. Familienbild des Grafen Rietberg - Hermann tom Ring, 1564, Öl auf Holz (7:51 min) 6. Allegorie auf Gerechtigkeit und Frieden - Theodor van Thulden, 1659, Öl auf Leinwand (6:27 min) 7. Kaffeetafel / Auf Fehrmann - Ernst Ludwig Kirchner, 1908, Öl auf Leinwand / 1913/14, Öl auf Leinwand (8:00 min) 8. Paradies - Franz Marc und August Macke, 1912, Tempera und Öl auf Verputz (9:18 min) 9. Selected - Homage to the Square - Josef Albers, 1959, Öl auf Hartfaserplatte (9:34 min) 10. Geschichte des Feuers: Sleepwalker, Titelsäule, Osransatellit, Schwarzer Stern - Otto Piene, 1968-71, Verchromtes Metall, Licht, Motor (8:04 min) 11. Familie Wende - Gerhard Richter, 1971, Öl auf Leinwand (8:35 min) 12. Mongolian Tent - Nam June Paik, 1993, Filzzelt, 7 Bronzen, Holz, leerer TV-Monitor, Stroh, Kerze, Buddhafigur (9:20 min)

77 min, f      2010      A(8-13); Q

Am 7. November 1225 war der Kölner Erzbischof Engelbert von Berg – einer der mächtigsten Männer des Heiligen Römischen Reiches – von Soest aus in Richtung Schwelm unterwegs. Es dämmerte schon, als zahlreiche Angreifer dem Tross Engelberts in einem Hohlweg bei Gevelsberg auflauerten. Bis auf einen einzigen Getreuen flüchteten alle Begleiter des Erzbischofs beim ersten Anzeichen von Gefahr. Engelbert selbst wehrte sich heftig, wurde aber schwer verletzt und schließlich getötet. Die Hintergründe für diese Bluttat sind bis heute ebenso unklar wie die Frage, ob es ein kaltblütiger Mord war oder doch nur ein Unfall beim Versuch, Engelbert gefangen zu nehmen. Dieser Kriminalfall aus dem Mittelalter hatte in der Folgezeit beträchtliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Ruhrregion und darüber hinaus. 885 Jahre später war dieses Ereignis für das LWL-Museum für Archäologie Anlass, im Jahr 2010 eine große Ausstellung zu zeigen: „Ritter, Burgen und Intrigen, AufRuhr1225! Das Mittelalter an Rhein und Ruhr“. Die historischen Fakten, Daten und Quellen finden sich im ROM-Teil der DVD. Der Film-Teil hat einen anderen, ungewöhnlichen Ansatz: Er möchte vermitteln, wie sich das entwickelt hat, was der Zuschauer in der Ausstellung zu sehen bekommt. Von der allerersten Idee bis zur Eröffnung der Ausstellung porträtiert der Hauptfilm und die Filmclips, wie dieses Großprojekt entstanden ist. Der Zuschauer erfährt, wer alles an dieser Schau mitgearbeitet hat: vom Museumsdirektor, Wissenschaftler, Archäologen, Restaurator bis hin zum Medienspezialisten. Über 40 Fachleute aus unterschiedlichsten Berufsgruppen haben etwas Einzigartiges geschaffen. Die Kamera zeigt, was ansonsten nicht zu sehen ist: einen Blick hinter die Kulissen, in die Werkstätten, auf die Baustelle der Motte während des Entstehungsprozesses. Auch wenn der Film keine „Bastelanleitung“ für Ausstellungen liefert, vermittelt er exemplarisch das Zusammenwirken sehr unterschiedlicher Berufsbilder bei der Schaffung eines kulturellen Großereignisses. Wer einzelne Aspekte separat und vertiefend betrachten möchte, findet die Themen des Hauptfilmes in den Filmclips wieder.

4663712

Westfalen in historischen Filmen

**Bibelkreise zwischen Aufbruch und Auflösung**

Evangelische Jugendarbeit von 1883 bis in die 1930er Jahre

26 min, sw\*f 2016

A(8-13)

Im Sommer 1933 feiert der „Bund Deutscher Bibelkreise“ sein 50-jähriges Bestehen mit einem großen Zeltlager. Tausende Jungen folgen der Einladung des evangelischen Jugendverbandes und kommen in die Senne bei Bielefeld. Stolz schwenken sie ihre Verbandsfahnen – aber auch Hakenkreuzflaggen sind schon zu sehen. Wenige Monate später werden alle evangelischen Jugendgruppen in die HJ eingegliedert und die Schülerbibelkreise damit gezwungen, ihre Arbeit einzustellen. Wie es dazu kam, erzählt der Film von Christine Finger. Der Film beleuchtet aber nicht nur diese Zeit entscheidender Umbrüche um 1933, sondern vermittelt einen Eindruck von der gesamten wechselvollen Geschichte der 1883 als „Bibelkränzchen“ gegründeten Jugendorganisation – von ihren Anfängen bis hin zur Auflösung 1934 sowie der Weiterarbeit im Geheimen und den Neuanfängen nach dem Zweiten Weltkrieg. Zwei Kapitel sind den beiden eng mit der Geschichte der Bibelkreise verbundenen Persönlichkeiten Theodor Noa und Kurt Gerstein gewidmet. Der evangelische Pfarrer Theodor Noa gründete 1923 den „Geschäftsführenden Verein der Bibelkreise unter Schülern höherer Lehranstalten Westfalens“ mit Sitz in Hagen und baute unter anderem die Schullandheime Berchum bei Hagen und Beienbach bei Siegen mit auf. Kurt Gerstein übernahm 1928 die Leitung und Verwaltung des BK-Heimes in Berchum und wurde zu einer führenden Persönlichkeit im Bund Deutscher Bibelkreise – und später ein wichtiger Augenzeuge des Holocaust. Die Dokumentation basiert im Wesentlichen auf 16mm-Filmen, die Anfang der 1930er Jahre während Ferienfahrten, Ausflügen und den Reichslagern des Bundes Deutscher Bibelkreise gedreht wurden. In der Evangelischen Jugendbildungsstätte Hagen-Berchum überdauerte der Filmbestand die Zeiten, bevor sich das LWL-Medienzentrum für Westfalen und der Verein Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e.V. mit Unterstützung des Landeskirchlichen Archivs der Ev. Kirche von Westfalen des Bestandes angenommen haben. Die wichtigsten vier Filmquellen aus den Jahren 1931 bis 1935 wurden hochwertig digitalisiert und befinden sich als Originalfilme mit einer Gesamtspieldauer von ca. zweieinhalb Stunden ebenfalls auf der DVD. Ein umfassendes Booklet mit Beiträgen zur evangelischen Jugendarbeit und den Filmquellen bietet vertiefende Hintergrundinformationen.

4663713

## Bildwelten – Weltbilder

Auf den Spuren romanischer Wandmalerei in Westfalen

48 min, f

2016

A(8-13)

Die Zeitspanne vom 11. bis 13. Jahrhundert, kunstgeschichtlich die Zeit der Romanik, ist in Westeuropa geprägt von einer allgemeinen Aufbruchsstimmung und Erneuerung. Die Landwirtschaft entwickelt sich zum Wirtschaftsmotor, die Bevölkerungszahlen steigen an. Handel und Geldverkehr, die Wissenschaften und technische Entwicklungen erfahren einen deutlichen Schub, Städte entstehen in Westfalen. Selbst in den Dörfern werden Kirchen nun aus Stein gebaut und auf ihren Innenwänden mit ornamentaler und figürlicher Malerei prächtig verziert. Architektur und Malerei sind wunderbar aufeinander abgestimmt und umgeben den Gläubigen wie ein schützendes, geheiligtes Gehäuse: er befindet sich im Haus Gottes. Um dieser Wandmalerei in Westfalen die gebührende Aufmerksamkeit auf wissenschaftlich fundierter Grundlage zu verschaffen, hat die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen 2012 ein mehrjähriges Projekt begonnen, das sich bis 2016/17 mit der kunst- und restaurierungswissenschaftlichen Erforschung der wichtigsten Beispiele romanischer Wandmalerei zwischen 1160 und 1270 in Westfalen beschäftigt. Vom Gerüst aus sind die 13 wichtigsten Beispiele der Romanik in Westfalen unter Einbeziehung vielfältiger Untersuchungsmethoden erfasst, kartiert und erforscht worden. Mit dieser Aufgabe wurden die Kunsthistorikerin Anna Skriver und die Restauratorin Katharina Heiling betraut. Von Sommer 2012 bis Frühjahr 2016 drehte das Filmteam des LWL-Medienzentrums z.T. wiederholt in neun der dreizehn für dieses Forschungsprojekt ausgewählten Kirchen. Dem Kunstschatz der romanischen Wandmalereien nähert sich der Film aus heutiger Sicht an und fokussiert den Blick auf drei Fragen: 1. Der historische Kontext: das Hochmittelalter in Westfalen 2. Der kunsthistorische Blick und die Arbeit der Kunsthistorikerin und Restauratorin 3. Der gegenwärtige Blick und die Frage, welche Rolle die romanischen Wandmalereien im heutigen Gemeindeleben einnehmen. An jedem ausgewählten Ort sucht die Kamera die Malereien aufzuspüren und exemplarisch die Arbeiten der Kunsthistorikerin und der Restauratorin zu zeigen. Der Film nimmt die Untersuchungen zum Anlass, figürliche romanische Malereien in Westfalen interessierten Zuschauerinnen und Zuschauern ohne spezielle Vorkenntnisse näher zu bringen. Bei der Frage nach der Bedeutung der Malereien heute kommen in sehr unterschiedlicher Weise die Menschen vor Ort zu Wort.

4663714

Westfalen in historischen Filmen

**M<sup>2</sup> - Der Münsterland-Krimi von 1991**

Projekt des Filmstudios „Metro-Politain Ahlen“

95 min, f

2015

A(8-13)

Anfang der 1990er Jahre hatte sich das kleine Amateur-Filmstudio „Metro-Politain Ahlen“ ein ehrgeiziges Projekt vorgenommen: Ein abendfüllender Spielfilm sollte produziert werden. Das Budget war begrenzt, doch die ganze Stadt trug zur Fertigstellung des Films bei. Ohne Gebühren oder Gagen wurden Drehorte bereitgestellt, Schauspieler und Statisten verpflichtet und vielerlei unentgeltliche Unterstützung durch Bürgerinnen und Bürger der Stadt geleistet. Lediglich der bekannte Schauspieler Martin Semmelrogge wurde für eine kleine Nebenrolle engagiert. So entstand im münsterländischen Ahlen die Kriminalkomödie „M<sup>2</sup>“. Wie in allen Krimis so muss sich auch in „M<sup>2</sup>“ die Polizei auf Spurensuche begeben, denn: In der Stadt Ahlen ereignen sich merkwürdige Dinge wie Vandalismus und Überfälle. Die Kriminalpolizei steht vor einem Rätsel. Hauptkommissar Karl-Heinz Worms und sein Assistent Siggie Scheller haben nur einen Anhaltspunkt: Jedes Mal bleibt am Tatort ein Zettel mit der Aufschrift M<sup>2</sup> zurück. Die ersten Ermittlungen führen die Kripo zu Schauspielern des „Filou-Theaters“, dessen Leiter Franz Fahrig in großen finanziellen Schwierigkeiten steckt. Das Theater ist fast pleite, nur die Aufführung des Märchens „Max und Moritz“ kann bei entsprechendem Erfolg noch die Rettung bringen. Eva Lux, Lokalreporterin der „Ahlener Volkszeitung“, und ihr Kollege Norbert Siepe verfolgen die mysteriösen Taten von M<sup>2</sup> mit journalistischer Neugier. Die Kripo tappt im Dunkeln. Dann passiert ein Mord ...Noch bevor der Münster-Krimi „Wilsberg“ große Erfolge feierte, begeisterte die Kriminalkomödie „M<sup>2</sup>“ in Ahlen das Publikum. Geriet dann aber zu Unrecht in Vergessenheit. Doch Martin Temme, der Regisseur von „M<sup>2</sup>“, ehemaliges Mitglied des Filmstudios „Metro-Politain Ahlen“ und heutiger Geschäftsführer des Kinos CinemAhlen engagierte sich jahrelang für ein Comeback. „M<sup>2</sup>“ ist nicht nur ein spannendes filmisches Dokument vom Beginn der 1990er Jahre, sondern hat auch für die Ahlener einen hohen Erinnerungswert. Deshalb hat sich das LWL-Medienzentrum für Westfalen des Films angenommen. Für die Edition auf DVD wurde sämtliches noch vorhandene Film- und Tonmaterial zusammengetragen, gesichtet und schließlich hochwertig digitalisiert und bearbeitet.

4663794

## Moore in Westfalen

plus ca. 17 Min. Bonusfilme „...und dann kam der Pflug“ (ca. 1959)

30 min, f

2016

A(6-10)

Nach dem Ende der letzten Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren haben sich in Westfalen – großflächig besonders im Westen der flachen Münsterländer Bucht – aus Seen des abgeschmolzenen Gletschereises und aufgrund starker Niederschläge Moore als Biotope mit einer spezialisierten Pflanzen- und Tierwelt entwickelt. Die Urbarmachung und die Bewahrung ihrer Reste spielen in der Kulturlandschaftsentwicklung Westfalens eine bedeutende Rolle. Wie bei kaum einer anderen Landschaft hat sich in den vergangenen 50 Jahren das „emotionale“ Bild vom Moor umgekehrt: Einst lebensfeindliche „Zwischenwelt“ für den Menschen, ist es heute ein Paradies für seltene Pflanzen und Tiere. Zur REGIONALE 2016 hat das LWL-Museumsamt eine Wanderausstellung mit dem Titel „Mein Grünes Land. Kulturlandschaft des westlichen Münsterlandes im Aufbruch“ erstellt. Der vom LWL-Medienzentrum konzipierte Film „Moore in Westfalen“ versteht sich einerseits als Begleitmedium zu dieser Ausstellung, kann andererseits aber auch eigenständig eingesetzt werden. Anders als die Ausstellung richtet der Film den Fokus nicht nur auf das Westmünsterland, sondern bezieht u.a. das Große Torfmoor im Kreis Minden-Lübbecke mit ein. Der halbstündige Film ist in fünf Kapitel unterteilt, die sich einzeln anwählen lassen und am Ende selbständig beendet werden. Somit ist eine Behandlung einzelner Aspekte in Sequenzen von gut zwei bis sieben Minuten Länge leicht möglich: Kapitel 1: Entstehung der Moore (2:20 Minuten) Kapitel 2: Kultivierung der Moore (5:10 Min.) Kapitel 3: Moore als Naturschutzgebiete (7:20 Min.) Kapitel 4: Moore als Lebensraum für Pflanzen und Tiere (5:30 Min.) Kapitel 5: Moore und Klimaschutz (7:00 Min.) Lange entzog sich das Moor als letzte ursprüngliche Naturlandschaft dem menschlichen Zugriff. Die Nutzung war extensiv und das vorherrschende Bild vom Moor negativ besetzt, es wirkte unheimlich, abweisend und lebensfeindlich. Erst als die technischen Mittel gegeben waren, wurden Moore vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhundert von der Landesplanung vehement „bekämpft“, indem sie für die Menschen landwirtschaftlich nutzbar gemacht worden sind. Diese Zeit wird mit dem Bonusfilm „...und dann kam der Pflug“ (Ende 1950er Jahre) dokumentiert. In den letzten Jahrzehnten wurde bei zunehmender Massentierhaltung auf Moorböden entstandenes Grünland zu Ackerflächen umgebrochen, auf denen ausgedehnte Maisäcker heute ein monotones Landschaftsbild zeigen. Konflikte zwischen Naturschützern und „industrieller“ Landwirtschaft sind vorprogrammiert. Bei gegenseitigem Verständnis können Lösungen gefunden werden, die beiden Seiten, vor allem den seltenen Pflanzen und Tieren dienen.